

„Sie stehen also mit derselben in intimen Verkehr?“  
 „Nein.“ — Schwören Sie mir, daß Sie sich mit allen Jenen schlagen werden, welche behaupten, daß Sie der Geliebte von Madame de Foll seien.“ — „Dies kann ich nicht thun,“ entgegnete der Hauptmann, „der inzwischen in einem Fauteuil Platz genommen hatte, „ich müßte mich dann mit allen Jenen schlagen, welche es Ihnen belieben würde, mir zuzuschicken.“ — Herr de Foll, der seinen Grimm nicht länger bemeistern konnte, zieht plötzlich einen bereit gehaltenen Dolch und verfehlt dem Hauptmann einen Stich. Dieser setzte sich zur Wehre, jedoch von weiteren drei Stichen verwundet, fällt er besinnungslos zu Boden; der Angreifer jedoch verläßt eiligst das Bureau. Während nun einige herbeigeeilte Bedienten den Verwundeten ins nächste Spital transportiren, erreichte de Foll, die blutige Waffe in der Hand, das Zimmer seiner Frau, der er einige tödtliche Stöße beibringt und dann entflieht. Er begibt sich in das Hotel „La Croix Blanche“, wofelbst er seine vor 48 Stunden angelangte Geliebte, Quinette, genannt Mad. Dormant, eine schöne Blondine von 22 Jahren, auffordert, mit ihm zu stehen. Beide machen sich auf den Weg in das nahegelegene Städtchen Esson, doch kaum an der Hälfte des Weges angelangt, kurz nachdem sie den Post Glats-Dizoin passiert hatten, zieht de Foll einen scharf geladenen sechsstämmigen Revolver, feuert vier Schüsse auf seine Geliebte ab, während er sich mit dem stärksten das Gehirn zerschmettert. De Foll und dessen Geliebte wurden als Leichen aufgefunden. Frau de Foll und der Hauptmann sind zwar schwer verwundet, doch ist Aussicht vorhanden, beide zu retten. De Foll entstammt einer guten Familie, sein Vater ist Professor am Lyceum.

**Petersburg, 9. Februar.** Der „Golos“, an den Sturz Michail Paskows anknüpfend, schreibt: Das Ende des Türkenreiches in Europa sei gekommen, es sei nur Geduld notwendig und das Warten nicht schwer, da ein Krieg unendlich mit einem Staate, welcher schneller durch die innere Krisis als durch ein fremdes Heer untergeben wird. Rußland werde Zeit genug haben, die Christen vor Unglück zu retten, welches sie durch den Untergang der Türkei treffen könnte. Für Rußland wie für die Christen sei es vorthellhafter, abzuwarten, welche Richtung der Prozeß der Staatsverwesung annehme, als denselben durch Einmischung zu verlängern.

**Newyork, 6. Febr.** Das Postdampfschiff Rhein, Capt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 20. Januar von Bremen und am 23. Jan. von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

**Southampton, 7. Feb.** Das Postdampfschiff Amerika, Capt. A. de Limon, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 27. Januar von Newyork abgegangen war, ist heute 7 1/2 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 10 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Amerika überbringt 76 Passagiere und volle Ladung.

**Verchiedenes.**

Begräbniß durch's Kirchenfenster. Ein merkwürdiges Begräbniß fand vor einigen Tagen in Wien statt. Wie dortige Blätter melden, starb ein Bierwirt Namens Hellner. Es sollte das Begräbniß stattfinden: doch um die anberaumte Stunde sah man sich die Zurückgebliebenen des Verstorbenen in nicht geringe Verlegenheit verfezt, da von der Wohnung kein anderer Weg aus dem Hause führte, als durch das Restaurationslokal, das um diese Zeit von Gästen gut besucht war. Man fand es aber ungeschicklich, den Sarg mit dem Verstorbenen durch das mit hängenden und durcheinander befezte Gassfenster zu speidern. Als dieser dringenden Verlegenheit half die Regentin der Kasse mit welchem Rath, der allgemeine Anerkennung und sofortige Anwendung fand. Der Sarg mit dem Toten wurde nämlich durch's Fensterrahmen durch das Gassfenster auf die Straße gebracht werden. Die bei einem Begräbniß unerlässlichen Aufwände der Nachbarkasse, welche die Beschaffenheit der Wohnung präzisiren, sind nicht wenig über das vermeintliche Klugthum ohne Jahr

ins Freie zu gelangen, bis sie über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wurden.

Ein Musterjohn. Aus Nordamerika wird berichtet: Ein leichtsinniger junger Mann verließ vor Kurzem unter Hinterlassung ansehnlicher Schulden das elterliche Haus in Virginiten. Schon folgenden Tages erhielt der betrauerte Vater ein Telegramm des Inhalts, sein Sohn sei in einem Bergwerk verunglückt; was nun mit dem Leichnam geschehen solle? Mit der telegraphischen Antwort: „Zu begraben.“ traf eine Anweisung auf 150 Dollars ein. Der junge Mann, denn er und kein Anderer hätte die Todesmeldung abgelesen, steckte die Summe vergnügt ein und brachte sie bald durch, so daß er sich genüßigt sah, seinem Vater zu telegraphiren: „Ich höre so eben, daß ein trecher Schwindler, Namens Barker, mich für todt ausgegeben und dich um 150 Dollars betrogen hat. Auch mir borgte der Lump 85 Dollars ab und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Ich sehne mich danach, das elterliche Haus wieder betreten zu können, bedarf aber dazu meiner schlechten Geldverhältnisse wegen einer Summe von 200 Dollars, die ich mir recht bald zu senden bitte.“ Die Antwort lautete: „Bieber Sohn! Ich habe dich nun einmal begraben und will keine Beziehungen zu einem Leichnam haben. Dein Vater.“

Es liegt uns die erste Nummer des „Süddeutschen Bank- und Handels-Blattes“ (München, Februar 1877) vor. Sowohl Inhalt als Ausstattung hat unseren vollen Beifall und wenn die Redaktion forsichtrig so populär zu schreiben, das Verständniß für das Bank-Genossenschafts- und Versicherungswesen in alle Kreise zu tragen, so kann es ihr an einem außerordentlich großen Leserkreis, umsoweniger fehlen, als der Abonnementspreis von 1 M. pro Quartal bei der Fülle des Gehaltenen ein sehr billiger genannt werden kann. Wir empfehlen das Blatt Jedermann, insbesondere jedem Kapitalisten, jedem Genossenschaftler, jedem Kaufmann und jedem Versicherten auf das Angelegentlichste und machen ganz besonders auf den günstigen Zustand aufmerksam, daß das Blatt seinen Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten unentgeltlich Auskunft und Rath ertheilt und auf Wunsch alle Rechnungen über Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Conto-Corrente, Wechselgeschäfte etc. revidirt und nachrechnet. Wir begrüßen das neue Blatt als ein sehr willkommenes und rufen ihm ein collegialisches Glück auf! zu.

**Auszug aus dem Standesamts-Register**

vom 10. Februar 1877.

**Geburten:**

- 1) Den 2. Febr.: Louise Wilhelmine, T. des Joh. Föll, Gerberettagelöhner.
- 2) Den 5. Febr.: Johs. Christian, S. des Anton Merz, Schreiner.
- 3) Den 6. Febr.: Carl August Adolph, S. des Ludwig Eudner, Buchbinder.
- 4) Den 7. Febr.: Pauline Caroline, T. des Joh. Georg Weber, Weingärtner.

**Storbälle:**

- 1) Den 5. Febr.: Christof Jung, Gypser, 56 Jahre alt.
- 2) Den 8. Febr.: Johanne Marie Albertine, T. des Jak. Hinderer, Bauer, 1 1/2 Jahre alt.
- 3) Den 7. Febr.: Louise Wilhelmine, 6 Tage alt, T. b. Johannes Föll, Gerberettagelöhner.
- 4) Den 9. Febr.: Wilhms Reich, Maurers Wittwe, 85 J. 10 Monate alt.

Vertheilt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**Amtsblatt**

für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährl. 88 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.  
Infectionspreis:  
die dreispaltige Zeile ober-  
beren Raum 10 S.

**Nr. 19.**

**Donnerstag den 15. Februar**

**1877.**

**Bekanntmachungen.**

**Die Centralstelle für die Landwirthschaft an die landwirthschaftl. Bezirks-Vereine.**

Die Centralstelle hat im vergangenen Frühjahr eine Heberich-Fätemaschine von A. Ingemann in Kolbmoos erworben und der R. Institut's Physik in Hohenheim mit dem Ersuchen übergeben, Versuche mit derselben anzustellen. Die Institut's-Direktion ist diesem Ansuchen in anerkannter Weise entgegengekommen und hat nach Beendigung der Versuche ein Gutachten über die Leistung der Maschine abgegeben, welches auf Seite 243 ff. des Wochenblatts für Land- und Forstwirthschaft veröffentlicht ist. Auch die Prüfungskommission für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe in Halle a./S. hat die fragliche Maschine geprüft und günstig beurtheilt (S. 695 der deutschen landwirthschaftlichen Presse.)

Wir setzen nun die Vereine hievon mit dem Anfügen in Kenntniß, daß wir bereit sind, diese Maschine auf Wunsch an Vereine und inländische Landwirthe zur probeweisen Benützung abzugeben.  
Schorndorf, den 20. Januar 1877.

**Berner.**

**Die Herren Orts-Vorsteher**

werden ersucht, den Inhalt vorstehenden Erlasses zur Kenntniß der beteiligten Kreise zu bringen.  
Schorndorf, den 8. Februar 1877. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins:  
**Bauer.**

**Tagesordnung der II. Versammlung des landwirthschaftlichen Gau-Vereins für den oberen Jagtkreis am Samstag, den 24. Februar Vormittags 9 1/2 Uhr im Gasthaus zum rothen Ochsen in Gmünd.**

- 1) Geschäftliche Mittheilungen. Bestimmung des Orts der nächsten Gau-Versammlung.
  - 2) Bericht über eine Anfrage der R. Central-Stelle, ob eine Verlegung der Mieth- und Verpflichtungs-Termine auf die Kalenderquartale wünschenswerth sei. Referent: Rent-Amtmann Prinz.
  - 3) Vieh- und Frucht-Märkte betreffend:
    - a. Ist eine Vermehrung der Viehmärkte im Interesse der Landwirthschaft, und wenn nicht, welche Mittel sind zu ergreifen, um einer weiteren Einführung derselben da, wo kein Bedürfniß vorliegt, vorzubeugen?
    - b. entspricht die allgemein übliche Marktordnung den Anforderungen der Marktbefucher?
    - c. sind die bisher üblichen Berichte über die Märkte genügend oder in welcher Beziehung wäre eine Aenderung erwünscht?
 Referent: Ober-Amtmann Boller in Heidenheim
  - 4) Bericht über die neue Organisation der Central-Stelle für die Landwirthschaft.
  - 5) Uebersicht über die gegenwärtigen Münz- und Credit-Verhältnisse. Referent: Oekonom Waier in Pommertsweiler.
  - 6) Ueber Denaturalisation des Viehfälzes. Referent: Posthalter Ketter.
  - 7) Bericht über die letzte Sitzung des deutschen Landwirthschafts-Raths. Referent: Freiherr v. Wallwart.
- Nach der Versammlung findet in demselben Gasthof um 2 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen — das Couvert zu 2 Mark — statt, und werden diejenigen, welche am Essen Theil nehmen wollen, ersucht, dieß zeitig dem Herrn Goll zum rothen Ochsen anzuzeigen.  
Die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine und alle Freunde der Landwirthschaft ladet zu zahlreichem Erscheinen ein  
Der Gau-Vereins-Vorstand:  
**Wallwart.**

**Renier Abelberg.**  
**Holz-Verkauf.**  
Freitag den 23. Februar  
9 Uhr bei Wirth Schenk in Oberberken aus dem dortigen Wald, welche zu 1 Km. östlich von Holz, 1 Me. Prügel, 12 Me. Buchene Scheiter, 523 Me. Prügel, 2 Me. Birken Prügel, 376 Me. Buche.

**Schorndorf.**  
**Fahrrad-Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des + Christoph Jung Pfers hier, kommt am **Samstag den 17. Februar 1877** von Margens, 8 Uhr an die vorhandene Fahrten im Spitalgebäude im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf, wobei vorzuziehen:

Mannkleider, Leibweizzeug, Betten und Bettgewand, Küchengeschirz, Säurewerk, darunter 1 Commode, 1 Kleiderkasten und 2 Bettladen, gemeyner Hausrath, Sperrhandwerkzeug, sodann etwas Brennholz. Kaufsüßhaber werden eingeladen.  
Den 12. Febr. 1877.  
K. Gerichtsnatarial.  
**Samp.**  
Schorndorf  
Aus dem Kapf'schen Stipendium hat **880 Mark** sogleich auszuliefern  
Stabsmajor **Meng.**

Kgl. Amtsnotariat Beutelsbach.  
**Gläubiger-Anruf.**  
 In den hienach verzeichneten Verlassenschaftsachen ergeht hiemit an die Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls für deren Befriedigung oder Sicherstellung von den betref. Theilungsbehörden keine Fürsorge getroffen werden würde.  
 Den 12. Febr. 1877.  
 Kgl. Amtsnotariat.  
**Sell, W.**

1. von Beutelsbach:  
Eisele, Joh. Adams, Colporteur 1. Ehefrau, Eventualthlg.
2. von Grunbach:  
Nischholz, Matthäus, Realthlg.  
Föll, Adam, Amtsdienier, Realthlg.
3. von Geradstetten:  
Schaal, David Friedr. u. Wtr., Gotthg.  
Palmer, Jakob Friedr., lediger Weingärtner, Realtheilung.
4. von Schnaitz:  
Kiesel, Lammwirths Ehefrau, Real- und Eventualtheilung.
5. von Hohengehren:  
Eisele, Johannes, Schmid's Ehefrau, Cv.
6. von Balmannswiler:  
Meier, Wilhelm, Webers Ehefrau, Gotthg.  
Beck, Friedr., Bauer, Eventualtheilung.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre  
**G. Sutt, Schreiner.**  
 Ein starkes  
**Läufer schwein**  
 verkauft  
**W. Benz jun.**

**Tages-Begebenheiten.**

**Bestheim, 11. Febr.** Die in letzter Zeit immer mehr zu Tage tretende Verwilderung der Jugend wird von verschiedenen Seiten so gerne auf die Rechnung einer zu laxen Schulzucht geschrieben; dabei wird aber nicht bedacht, daß der Schule gerade die wirksamsten Strafmittel, mit denen anerkanntermaßen allein gegen zügelloses Benehmen und rohe Handlungen mit Erfolg aufzukommen ist, ganz und gar genommen und ihr dagegen nur solche gelassen sind, die in vielen Fällen völlig wirkungslos erscheinen. Da heißt es wohl redlich: „Wasch mir den Pelz und mach ich nicht naß.“ Wenn dann noch Eltern auch gegen das geringste zulässige Strafmaß zu protestiren geneigt sind, so ist kein Wunder, daß der Fall öfter vorkommt, wo ein Schüler wegen roher Handlungsweise gerichtlich verfolgt werden muß. Ein solcher Fall liegt gegenwärtig hier vor. Ein nicht ganz 13jähriger Knabe entwendete seinem Vater ein scharfes Taschenmesser und stach damit in Folge unbedeutender Zwistigkeit mit einem andern Knaben diesen 2 Cm. tief ins linke Hüftblatt. Den Gedanken, das Messer einmal auf diese Art zu probiren, scheint der freche Bursche, der auch in der Schule kein gutes Lob hat, schon einige Tage gefaßt zu haben, indem er andern Knaben drohte, er steche sie auf den Haufen, wenn sie ihm herkommen.  
**Raffensbachhausen, 10. Febr.** Vor 14 Tagen spielte hier im Döfen ein Vorfall, der einen sehr traurigen Ausgang nahm. Ein lediger Bursche, W. F. regalierte, wie häufig eine größere Gesellschaft von 8 bis 12 Uhr Nachts. Im Begriffe die Beche zu zaffen, vermischte er das in der Hosentasche befindliche Gelb (20 Mark.) Einer der Gesellschaftler hatte ihm solches zum Dank für seine Freigebigkeit geheim aus der Tasche praktiziert. Als der Beschädigte, ohne bestimmten Verdacht auszusprechen, hierüber Andeutungen fallen ließ, ergriff ihn einer aus der Tafel-

Schorndorf.  
**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem unerwartet schnellen Verlußt unseres innigstgeliebten Kindes  
**Albertine Hinderer,**  
 sowie für die vielen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung bei seiner Beerdigung, sagen ihren herzlichsten Dank.  
**Die Hestrauernden Eltern,**  
 mit ihren 2 Kindern Karl & Bertha.

**Gewerbe-Verein.**  
 Samstag den 17. Febr. im Waldhornsaal, Abends 7 1/2 Uhr.  
 Vortrag:  
 Reiseeindrücke in Amerika und über die dortige Weltausstellung. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.  
**Der Ausschuß.**

Schorndorf.  
**Wein-Empfehlung.**  
  
 Der Unterzeichnete hat aus Auftrag in hiesigen Keller lagernde Weine von 1874, 75 und 76, weiß und roth, Necker- und Rensstähler dem Verkauf billigt auszusetzen. Unter Garantie für rein gehaltene Weine Hochachtungsvoll  
**Chr. Fuß, Küfer.**

runde und schlug ihn mit dem Hinterkopf so lange gegen die Zimmerthüre bis diese zerschmettert war, was, da die Thüre neu, keine leichte Arbeit war. Nach 2 Tagen legte sich der Mißhandelte und war 9 Tage bewußtlos bis zum Tode. Heute kam der Untersuchungsrichter mit den Gerichtsarzten zu Vornahme der Untersuchung und Sektion. Dem Thäter ist der Lohn für seine Nothzeit gewiß.  
 Zwei gerupfte Bauern! Zwei Bauern aus **Eberhardzell** sind nach dem „Anz. v. Oberl.“ am letzten Wiberacher Markttag von einer schlauen Diebin arg gerupft worden. Beide hatten Schweine zu Markte gebracht, gut verkauft und sich bei ein paar Schoppen wohl sein lassen. Im Begriffe, heimzufahren, bat dieselben ein Frauenzimmer, mit Hinweis auf das schlechte Wetter, sie mitnehmen zu wollen. Die Bitte wurde gewährt, als aber die mitleidigen Bauern nach ihrem Gelde sahen, da waren dem einen 300 M. aus der Brieftasche, dem andern 60 M. aus dem Geldtasche verschwunden.  
**Darmstadt, 4. Febr.** Eine kürzlich hier durch den Bürgermeister Hrn. Ohly veranlaßte Revision betreffs der Verpflegung der Bäckerlehrlinge und Gesellen hat ein trauriges Resultat ergeben, daß es der größten Sorgfalt und Strenge der Polizeiverwaltungen auch an anderen Orten bedürfen wird, um der Verwilderung der jüngeren Generation vorzubeugen. Es hatte sich herausgestellt, daß von 9 die Fortbildungsschule besuchenden Lehrlingen ein einziger eine tägliche Schlafzeit (innerhalb 24 Stunden) von 6, ein Zweiter eine solche von 5, die Uebrigen nur eine solche von 2-3 1/2 Stunden haben. Das Ergebnis der Revision war gar sehr traurig. Bei 33 (von im Ganzen 45) Bäckermessern fand man weder für die Gesellen noch für die Lehrlinge Betten. Die Leute schliefen auf mit Stroh oder Streu gefüllten Säcken, welche bei 30 Messern in der Backstube auf der Erde oder auf die Backgeräthschaften mit Mulden, Trögen, Wirbeln aufgelegt

**DG. Antele, Bäder.**  
**Für Schuhmacher.**  
 Mein Geschäft habe ich nach Stuttgart, Brunnenstraße 14, verlegt. Bestellungen in Leder, Schäfte und Schuhmacher-Artikel werden nach auswärts schnell, pünktlich und billig besorgt.  
**Friedrich Stuber, Lederhandlung,**  
 Brunnenstraße 14, Stuttgart.

Grunbach.  
 30 Stück, je 2 Meter lang, 5 Cm. Lichtweite, neue  
**gußeiserne Röhren zu Brunnenleitungen,**  
 verkauft einzeln oder die ganze Parthie um äußerst billigen Preis.  
**C. W. Hottmann.**  
 Auch empfehle ich alle Arten  
**Wieg- und Mashaublöcke für Metzger,**  
 sowie fertige  
**buchene Schaufelstiele,**  
 welche ich jederzeit auf Lager habe. 2.

Schorndorf.  
**300 Mark** Pfleggeld, hat gegen ge-  
 zuleihen  
**jung Jakob Benzendörfer.**

waren; beim 31. lagen die Strohsäcke in einer besonderen Schlafstube, beim 32., welcher einen Lehrling und drei Gehülfen beschäftigt, fand man ebenfalls eine besondere Schlafstube mit einer schlafrigen Bettstelle, in welcher 2 Mann auf einem Strohsack, die übrigen 2 auf den Backtrögen in der Backstube schlafen lagen. Unehliche Zustände fanden sich fast durchgehend. Nur 7 Bäckermesser hatten entsprechende Schlafstuben und Betten. — Die in Folge dessen erlassenen Anordnungen der Polizeiverwaltung stießen auf energischen Widerspruch, ein Beweis, wie wenig man auf die Heranziehung der Lehrlinge zu ordentlichen Menschen gibt. Unehliche Zustände dürften sich auch anderwärts finden und wäre eine bezügliche Revision besonders in den großen Plätzen wohl in der Ordnung.

**Berlin, 10. Febr.** Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern stattgefundenen Einführung des Prinzen Wilhelm in den activen Militärdienst eine längere hochbedeutende Ansprache, welche auf alle an dem feierlichen Acte Theilhabenden den tiefsten Eindruck machte und in den betreffenden Sphären lebhaft commentirt wird. Der Wortlaut der Ansprache soll, dem Vernehmen nach der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Der Kaiser entwickelte darin ein Bild der Wirksamkeit des preussischen und des deutschen Heeres, vom großen Kurfürsten an bis in die neueste Zeit, dabei die Grundzüge anbeutend, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranleuchten sollen. In der richtigen Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Bürgschaft für das Große, das sei die Nichtschnur für die preussische Armee gewesen und soll es auch bleiben.

**Wilhelmshaven, 4 Febr.** Bezugnehmend auf die durch die gelesten Zeitungen Deutschlands gegangenen Berichte bezüglich der Ermordung eines Oberfeuerwerks-Maaten der kaiserlichen Marine durch Franzosen in Smyrna und um den verschiedenen Gerüchten, welche die damit verbunden gewesene Schlägerei als einen Act der Nothzeit von Seiten der deutschen Matrosen hinstellten, entgegenzutreten, erlaube ich mir Ihnen nachstehend den wirklichen Thatbestand nach einem auf Wahrheit beruhenden Berichte eines meiner Collegen an Bord der Panzerfregatte Friedrich Karl mitzutheilen. Am 14. Januar Abends wurden von Sr. Maj. Panzerfregatte Friedrich Karl ungefähr zwanzig Mann Matrosen-Maate und Decksofficiere beurlaubt. Von diesen fanden sich neun Mann im Laufe des Abends in dem ziemlich frequentirten Café Paoli in Smyrna ein, wo eine österreichische Damengesellschaft Gesang und Musik aufführte. Hierzu kamen noch vier Beurlaubte von Sr. Maj. Kanonenboot Meteor, so daß die Deutschen in einer Stärke von etwa dreizehn Mann vertreten waren. Im Local befanden sich noch weiter dreißig Matrosen der französischen Kriegsschiffe und mehrere von den englischen. Nachdem etwas Heiterkeit eingetreten war, sangen die Franzosen im Chorus an, die Marschälle zu singen, und als dieses Lied sein Ende erreicht hatte, sangen die englischen Matrosen „Red white and blue“, in welches die deutschen Matrosen mit einstimmten. Schließlich wurden die Deutschen aufgefordert, sowohl Seitens der Damengesellschaft, wie auch ihrer Freunde, der Engländer, auch ein deutsches Lied zu singen, welcher Bitte sie nachkamen, indem sie das deutsche Nationallied „Die Wacht am Rhein“ sangen. Dies erbitterte jedoch die Franzosen derart, daß einer von denselben ohne Weiteres dem Hauptfänger der Deutschen, Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein, einen Stuhl an den Kopf warf und ihn tödtlich verwundete. Hiermit war der Anfang gegeben und eine allgemeine Schlägerei im Nu entstanden. Unsere Mannschaft, die keine Waffen bei sich trugen, brachen Tisch- und Stuhlbeine ab, um sich gegen die mit Dolchen und Messern bewaffnete Ueberzahl der Franzosen zu vertheidigen. Es zeigte sich, daß unsere Seeleute denen der Franzosen auch im Einzelkampf nicht nachstehen. Nach einer furchtbaren Schlägerei von kaum einer halben Stunde waren die Franzosen gänzlich geschlagen und zogen sich durch alle Ausgänge hinaus, sechs der Ihrigen schwer verwundet zurücklassend. Leider erhielt der Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein noch hinterrücks einen Dolchstoß zu seinen früheren Wunden, so daß er zusammenbrach und bald seinen Geist aufgab. Am 16. Januar wurde er unter den üblichen Feierlichkeiten mit allen Ehren in Smyrna beerdigt.

**Oessa, 6. Febr.** Ueber die seit ungefähr 10 Tagen hier circulirenden Gerüchte, daß neuerlich 120,000 Mann über Oessa zur Süd-Armee stoßen würden und der Waarenverkehr wieder eingestellt werden soll, bemühten sich mehrere hiesige Geschäftsleute, authentische Auskünfte an kompetenter Stelle zu erlangen. General Semela bementirte diese Nachricht. Es sollen wohl noch gegen 45,000 Mann die Südbahnlinien passieren, ohne daß jedoch der Waarenverkehr in irgend einer Richtung darunter zu leiden haben werde, da die Verkehrsmittel der betreffenden Bahn in den letzten Wochen stark vermehrt worden sind. Die Kiemer Bahnverwaltung allein hat 380 Waggons in der letzten Zeit angeschafft und zwar theils angekauft, theils bei anderen Bahnen geliehen.

Die in der letzten Zeit aus der Levante angekommenen Schiffe brachten zahlreiche russische Unterthanen, die den türkischen Boden nicht mehr geheuer finden. Aus Smyrna, Jassa, Konstantinopel, Salonichi, Varna und anderen Orten haben kleine Völkerwanderungen begonnen. Das größte Contingent lieferte allerdings die türkische Hauptstadt, aus welcher bereits 140, zumieist begüterte Familien, hier angekommen sind. Ferner ist es charakteristisch, daß die russischen Aheber ihre Fahrzeuge für die Levante nicht mehr chartern lassen wollen. — Aus Serbien kommen via Galatz noch immer zahlreiche russische Freiwillige zurück. Das hiesige slavophile Comité verschafft einem Jeden die freie Fahrt bis in die Heimath und gibt überdies 3 Rubel Substantation. Der höchst-Commandirende der Süd-Armee hat die Ausnahme dieser Freiwilligen in das Heer unterjagt, da dieselben fast durchgehends während ihres Aufenthaltes in Serbien demoralisirt wurden. Die Polizei hat ihre liebe Noth, diese heimkehrenden Krieger in einem guten Einvernehmen mit den Gesezen zu erhalten.

**Calcutta, 11. Febr.** Nachrichten aus Ahmedabad zufolge fand in der dortigen Pulverfabrik eine Explosion statt, wobei 50 Personen getödtet und gegen 1000 Personen verwundet wurden. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

**Japan.** Briefe aus Japan melden, daß elf Räubersführer der jüngsten Rebellion enthauptet worden sind, während 241 der Betheiligung an dem Aufstande überführte Personen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurden. Vier Männer von hoher Geburt, welche dem Schimpf einer öffentlichen Hinrichtung zu entgehen wünschten, entsprangen aus dem Gefängniß und schlugen sich selber den Leib auf, nachdem sie einen ganzen Tag in Saus und Braus, Gesang und Tanz zugebracht hatten. Seitdem hat ein neuer Aufstand stattgefunden, der aber verhältnißmäßig geringfügiger Natur war und nichts mit dem Ubel zu thun hatte. Zweitausend Pächter ermordeten einen ganzen Steuer-Einnehmer und waren im Begriff, den Gouverneur der Provinz in einem buddhistischen Mönchskloster zu belagern, als Truppen erschienen und die Rebellen sich zurückzogen.

**Newyork, 11. Febr.** Der Hamburger Dampfer **Bavaria** ist auf der Fahrt von Neworleans nach Liverpool am 6. Febr. auf offenem Meere verbrannt. Die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet und in Beaufort (Südcarolina) gelandet.

**Newyork, 11. Februar.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Oder**, Capt. C. Leist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 27. Januar von Bremen und am 30. Januar von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

**Verschiedenes.**

(Folgendes Geschichtchen) erzählt man der „Donner Ztg.“: In der Nähe von Düren starb vor kurzer Zeit ein alter katholischer Landpfarrer, der sich ein erkleckliches Vermögen zusammengespart hatte. Er hatte die Kirche seines Pfarrsprengels zur Univerfalerbin eingesetzt. Dies war zu seinen Lebzeiten allgemein bekannt geworden. Sein natürlicher Erbe, ein junger Arzt am Rhein, besuchte in trocknem ziemlich häufig. Wie mußte derselbe staunen, als ihm bekannt wurde, daß er der alleinige Erbe seines begüterten Oheims geworden sei. Er erfuhr dann,

daß der ganze Rath des Ortes sich kurz vor dem Ende des Pfarrers zu demselben begeben und ihn veranlaßt habe, sein erstes Testament zu ändern und anstatt der Kirche, seinen Neffen als Erben einzusetzen. Und warum? „Damit die schöne Erbschaft nicht auch in den Besitz Bismarck's käme.“ Der glückliche Erbe mag wohl bis jetzt der einzige sein, der durch den Kulturkampf zu einem Vermögen gekommen ist.

**Fasnacht 1876.** Unter dieser Ueberschrift erzählt das „D. Volk“ folgende ergötzliche Geschichten: In einer größeren württembergischen Garnisonsstadt ist ein Friseur, der hatte einen Gehilfen, welchen er wegen fortgesetzten leichten Lebenswandels entlassen mußte. Dafür rächte sich dieser an jenem dadurch, daß er während der Welle um die Zeit, wo gewöhnlich noch Abendkneben kamen, um sich für Bälle, Theater und sonstige Gesellschaften herrichten zu lassen, ankündete, an die Köpfe klopfte und mit Klebsteinen an die Fenster warf, um den Friseur glauben zu machen, es begehre noch Jemand seiner Hilfe. Ihm gegenüber wohnte ein höherer Offizier. Beide stehen in freundschaftlichem Verhältnis zu einander; diesem klagt jener seine Noth mit dem entlassenen Gehilfen und stellte die Bitte: ob er nicht auf einige Nächte — lange Ausenstalt hatte der Gehilfe nicht mehr — dem maggebenden Soldaten den Auftrag geben würde, den Durschen, wenn er seinen Wuthwüthen wieder auszukühen läme, zu arretiren. Der Bitte wurde entsprochen und die jedesmalige Wache mit dem Dienst vertraut gemacht. In benannter württemb. Garnison war ein Beamter, der kurz vor der Fasnacht in einer entfernten Oberamtsstadt eine neue Stelle erhalten hatte. Dieser wurde von einem seiner früheren Bekannten zu einem Fasnachtsball eingeladen und kam am bestimmten Abend mit dem Nachtrag an. Seine erste Sorge war, sich gehörig herrichten zu lassen und ging zu dem ihm schon bekannten Friseur, Unglücklicher Sach! Raum fängt er an zu läuten und an die Köpfe zu klopfen, kommt schon die Schildwache und arretirt ihn. Alles Protestiren, alle Bitten und Erklärungen helfen nichts, der Soldat vollzieht seinen Auftrag und „folgt du nicht willig, so brauch ich Gewalt“, führt ihn in sein Stübchen, wo er, mit dem Rücken gegen die Straße, so lange bleiben muß, bis die Wache abgelöst und diese mit dem Arrestanten auf die Hauptwache kommt. Hier wurde durch einen Offizier ein Bekannter des Ballgastes in der Nacht herbeigerufen, der sich nicht wenig wunderte, den längst auf dem Ball erwarteten Freund in dieser unangenehmen Lage zu finden. Nachdem die gehörigen Erklärungen abgegeben waren, wurde er entlassen. Da jedoch die schönste Zeit des Balles schon vorüber war und der Unglückliche keine Lust mehr hatte zu einem Fasnachtschere, zog er es vor, mit dem ersten Morgenzug wieder heimzubampfen.

**Ein betterer Spuck.** In diesen Tagen passirte in der Nähe von Göttingen auf einem Dorfe folgende Geschichte: Ein Schornsteinfeger geht dort seiner Arbeit nach. Weil der Abend ihm zu rasch kommt, muß er hier übernachten und bittet bei dem Hauswirth, wo er den letzten Schornstein gereinigt hat, um ein Nachtlager. Seine Bitte wird ihm gewährt und auf dem Boden ihm eine Schlafstätte eingeräumt. In der Nähe derselben besaß sich aber eine ansehnliche Menge Fleisch und Speck. Der müde Arbeiter begibt sich halb zur Ruhe und liegt nach wenigen Minuten bereits im besten Schläfe. Um die Mitternachtsstunde aber wird er durch ein Geräusch plötzlich aus seinem Schläfe aufgeschreckt; er hört Schritte und vernimmt leise Reden. Soweit er in der Dunkelheit der Nacht sehen kann, sind drei handfeste Männer auf dem Boden, jedenfalls in der Absicht, ihre Hände auszustrecken nach dem Vorrathe von Fleisch und Speck. Damit die Finsterniß etwas erhellt werde, versuchen sie Streichhölzer anzuzünden, aber es will ihnen nicht gelingen. „Ja wohl, die Dunkelheit kam und löschte uns säubern“, sagt in seiner Verwegenheit der eine von den Diebesgesellen. Da aber erhebt sich der Schornsteinfeger und machte ein Licht an, und als die bösen Gesellen den schwarzen Mann gewahr werden, ergreift sie, von dem bösen Gewissen getrieben, eine namenlose Angst. In großer Eile machen sie sich davon, und in der Angst sieht der Eine nicht mehr, wohin er

geht, er stürzt vom Boden, kommt freilich mit dem Behen davon, kann aber keine Flucht nun nicht fortsetzen, sondern muß unwillkürlich Wache bleiben und sein und seiner Gesellen böses Vorhaben bekennen.

**Eine werthvolle Uhr.** Der Direktor eines Pariser Theaters besitzt eine alte silberne Uhr, eine wahre Wärmefasche, die vielleicht keine 30 Francs werth ist, ihm aber seit den 25 Jahren daß er sie trägt, reichlich 50,000 Francs eingebracht hat. Herr D. ist notorisch reich, sehr bekannt in der Theaterwelt und nicht selten natürlich, als daß ein armer Teufel von Schauspieler, der sich in Selbstverlegenheit befindet, sich an ihn wendet. Wohlwollend hört D. jeden Bittsteller an. „Das ist ja betäubend, sehr betäubend!“ sagt er, wenn der Andere zu Grunde ist, „wie gern würde ich Dir helfen, lieber Freund! Aber leider trifft Du's gerade schlecht. Ich habe eben große Zahlungen geleistet und bestreibe selbst in diesem Moment keine zehn Francs. Aber halt, hier hab' ich eine Uhr. Nimm sie! Wahrhaftig, es ist wenig, aber ich habe nicht mehr.“ Meistentheils weist der Supplikant diese dürftige Ausbülfe von der Hand, wenn er sie aber wider Erwarten acceptirt, fügt der großmüthige Helfer in der Noth hinzu: „und bringe mir morgen den Pfandschein, auslösen will ich sie schon selbst wieder. Es ist zwar eine alte Uhr ohne Werth, aber mir ist sie an's Herz gewachsen.“ Der Mann hat schon Recht, für ihn ist die Uhr ein Schatz.

**(Mißverständnis.)** Bauer am Posthalter: Hent se net por mi a a Briefe, Herr Posthalter? — Expedient: Poste restante? — Bauer: No!, — Katholik!

**Cleve, 6. Februar. (Duell.)** Gestern Nachmittag wurde Hauptmann v. Diemar bei dem hier stehenden Jäger-Bataillon des 56. Regiments von dem Ingenieur v. Schütz im Duell erschossen. Letzterer hatte vom 1. October 1875—76 seiner Militärpflicht als Einjähriger in Diemar's Compagnie genügt. v. Schütz stellte sich sofort dem Staatsprocurator.

**(Begriffsverwirrung.)** Clara: „Ach Emma, was hast du heute für eine sonderbare Coiffüre?“ — Emma: „Sonderbar? Ja hast du denn nicht gesehen, man trägt jetzt keine künstliche Haaritur mehr, sondern eigenes Haar, offen in Locken oder Zöpfen!“ — Clara: „So? O, das ist schön, aber wo bekommt man denn solche eigene Haare?“

**(Der Geburtstag.)** Onkel: Nun, liebe Nichte, Du müßt mir gratuliren? Schade, daß ich heute gerade so entsetzliche Zahnschmerzen habe! Nichte (bellamirt): Was heute Schönes Du empfunden, Empfinde nun zu allen Stunden! Sei Dir noch lang' ein sel'ger Frieden, Wie er Dich heut' beglückt, beschreiben!

**Literarisches.** Für das Selbststudium der Italienischen Sprache erscheint jenseit im Verlage von Carl Hildebrandt & Co. in Leipzig ein Werk, welches auf den Prinzipien der Louvain-Langenlois'schen Unterrichtsmethode basirt, den vielen Freunden Italienischer Sprache und Literatur ein willkommenes Hülfsmittel sein dürfte. Wir können die von den Herren Prof. G. Buonaventura und Dr. phil. M. Schmidt vorzüglich bearbeiteten italienischen Unterrichtsbriefe alle denen empfehlen, welchen an einem geistig anregenden und interessanten Sprachstudium liegt. Die mannichfachen Beziehungen, welche Deutschland und Italien in politischer wie mercantiler Hinsicht verbinden, legen den Gedanken nahe, daß hier einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen wird. Preis 1/2 M., gedruckt und verlegt von S. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

**Amtsblatt**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Inserionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**N<sup>o</sup> 21.**

**Dienstag den 20. Februar**

**1877.**

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung, betreffend eine Versammlung von Schafzüchtern und Interessenten der Wollproduktion.

Die diesjährige Versammlung von Sachverständigen zur Berathung der Interessen der Schafzucht und Wollproduktion wird am Freitag den 23. März d. J. unter Leitung der unterzeichneten Stelle in Badnang stattfinden, wozu die Schäferbesitzer und Wollgewerbeten des Landes hiemit eingeladen werden.

An demselben Tag und Ort wird auch die Zuerkennung von Preisen für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen, wofür nachfolgende Bestimmungen gegeben werden:

- 1) Die ausgesetzten Preise sind:
  - a) für die besten zwei- bis vierhaufeligen Widder sechs Preise, 2 zu 80 M., 2 zu 60 M. und 2 zu 40 M. nebst einer Medaille von Bronze;
  - b) für die besten zwei- bis vierhaufeligen Mutterschafe sechs Preise, 2 zu 70 M., 2 zu 50 M. und 2 zu 30 M. nebst einer Medaille von Bronze.
- 2) Die Bewerber um die für Mutterschafe ausgesetzten Preise haben wenigstens 20 Stück Mutterschafe von der gleichen Altersklasse aufzustellen. Bei der Zuerkennung der Widderpreise wird die Anzahl guter Zuchtthiere, die der einzelne Bewerber zur Konkurrenz vorführt, berücksichtigt werden.
- 3) Sämmtliche Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß die Thiere entweder von ihnen selbst oder doch im Inland erzogen worden sind.
- 4) Diejenigen, welche im letzten Jahre (in Luttlingen) für Böcke oder Schafe einen Preis erhalten, können für die gleichen Thiere in diesem Jahre nicht als Bewerber auftreten. Auch kann kein Züchter auf mehr als einen Preis für Widder oder Schafe Anspruch machen.
- 5) Bei Zuerkennung der Preise werden sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichwilligkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Thiere berücksichtigt werden.
- 6) Die Mitglieder des Preisgerichts werden von der unterzeichneten Stelle ernannt.
- 7) Die Schafzüchter, welchen einer der 12 Preise zuerkannt wird, empfangen denselben erst auf dem im September d. J. abzuhaltenden landwirthschaftlichen Hauptfest in Cannstatt. Auch haben die mit einem solchen Preise ausgezeichneten Schafhalter, von welchen es besonders verlangt wird, eine kleinere Anzahl ihrer Thiere auf dem Fest in Cannstatt gegen eine ihnen zu reichende billige Reise-Erschädigung vorzuführen.
- 8) Die Preisbewerber haben sich am 23. März um 8 Uhr Vormittags mit ihren Thieren in Badnang einzufinden. Der Platz für die Musterung der Schafe wird durch Anschlag an den Eingängen der Stadt bekannt gemacht werden.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft.  
**Werner.**

### Revier Schorndorf. **Holz-Verkauf.** Montag den 26. Februar



aus obere Reutwiese und Saufang: Km. 10 eigene Prügel, 88 buchene Scheiter, 138 dto. Prügel, 17 birchene Scheiter, 39 dto. Prügel, 27 erlene Scheiter, 19 dto. Prügel, 277 Laub- und 9 Nadelholz-Anbruch, 1330 buchene, 1000 gemischte Wellen, ungebundenes Laub- und Nadelreis, geschätzt zu 2085 Wellen. Morgens 9 Uhr auf dem Spitalhof. Ferner am gleichen Tag aus Krummwegle: 2110 Nadelholz-Stangen von 3—11 M. lang, 13 Km. Nadelholz-Prügel, 21 Anbruch, Nadelreis auf Hausen, geschätzt zu 100 Wellen.

### Revier Geradstetten. **Stamm- und Brennholz-Verkauf.** Dienstag den 27. Februar



aus Koffberg bei Breuningsweiler: 28 Eichen bis 79 Jm. Durchmesser, 51 Jm., 1 Weißbuche 0,14 Jm., 1 Eibeer 0,15 Jm., 10 Erlen 3 Jm., 126 Forstgen IV. Classe 23 Jm. (auch zu Weinbergspfählen geeignet). Km. 18 eigene Prügel, 5 buchene Scheiter, 42 dto. Prügel, 6 erlene Prügel, 26 forchene Prügel, 21 hartes Anbruchholz, 450 eichene 2150 buchene, 50 erlene Wellen, ungebundenes forchene Reis, geschätzt zu 850 Wellen. Um 9 Uhr im Schlag. Das Stammholz

wird zuerst ausgeboten; der Verkauf des Brennholzes beginnt nicht vor 11 Uhr.

**Revier Adelberg.  
Holzbeifuhr-Akkord.**  
Die Beifuhr von 349 Jm. buchene Scheiter aus dem **Plantenader**, 211 dto. aus der **Wühlhalde** und 40 dto. aus der **Stochhalde** zur Eisenbahn wird am **Samstag den 24. d. Mts.** Morgens 9 Uhr im Köhle dahier verakkordirt werden.

**Revier Hohengehren.  
Steinbruch-Verpachtung.**  
Am **Freitag den 23. Februar** im Staatswald Butters 2 Nr. Straßensteinbruch. Um 2 Uhr am Weiter Weg im Butters.